

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatlich M. 1.— :—: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Edln Nr. 404 49 —

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Großformat: Kreisparaffin Laasphe Nr. 87
Bankkonto: Warburger Bank Abtl. Laasphe

Nummer 95

Laasphe, Donnerstag den 11. September 1924

49. Jahrgang

Deutschland und Genf.

Nach einer Genfer Savas-Meldung war ursprünglich beabsichtigt, daß MacDonald und Herriot auf der Genfer Völkerbundtagung nicht mehr sprechen werden. Sie haben nun bei der Annahme der englisch-französischen Resolution über Abrüstung und Sicherung doch noch einmal das Wort ergriffen. Die „Einigungsresolution“ in Genf ist für denjenigen, der die diplomatische Sprache zu lesen versteht, ein recht fadensteinhartes Machwerk, das die Künstlichkeit dieser Einigung unschwer erkennen läßt. Die große Hoffnung wird auf die kommende internationale Abrüstungskonferenz durch Vermittlung des Völkerbundes gesetzt. Im übrigen werden die dritte und die erste Kommission des Völkerbundes eigentlich beauftragt, die Vorarbeiten für eine Einigung herzustellen, die bisher noch nicht erzielt worden ist. Herriot und MacDonald sind vor den Augen der Welt brüderlich vereint gemeinsam bis nach Paris in einem Salonwagen gefahren, ihre Schlusfreden in Genf ließen aber für das künftige und aufmerksame Ohr die Untertöne einer tiefen Resignation — wenn nicht gar Verstimmlung — vernehmen. MacDonald sprach mit temperamentvoller Enttäuschung von der „Schande der militärischen Zustände in der Welt“, und Herriot war sogar so deutlich, Belgien und Italien direkt zu apostrophieren.

Mit der einstimmigen Annahme dieser englisch-französischen Einigungsresolution ist der Hauptteil der fünften Völkerbundversammlung in Genf eigentlich erledigt, wenn man nicht etwa den Ruf nach dem Beitritt Amerikas und Deutschlands zum Völkerbund als den wesentlichen dieser fünften Völkerbundversammlung in Genf ansprechen will. Nicht uninteressant ist die von einem bekannten politischen Blatte Deutschlands recht sensationell aufgemachte Lesart über das nicht erwartete nochmalige Erscheinen MacDonalds und Herriots auf der Genfer Rednertribüne. Hiernach sollte ursprünglich englischerseits nicht MacDonald, sondern der englische Arbeiterführer Henderson in der Sonabend-Nachmittags-Sitzung mit einer ausdrücklichen Unterbrechung der unbedingten Notwendigkeit des Beitritts Deutschlands in den Völkerbund sprechen. Henderson sei aber durch die Gerüchte über die bevorstehende Notifizierung der deutschen Kriegsschulderklärung gar nicht mehr in der Lage gewesen, einen derartigen Appell von Stapel zu lassen „angefichts der Erregung, die über diese Aktion Deutschlands in Genf besteht“. Weiter leistet sich bei der Wiedergabe dieser Wandelganglesart jenes „auchdeutsche“ politische Blatt noch folgende recht bezeichnende Erklärung: „Der als ein warmer Freund Deutschlands bekannte Delegierte eines der führenden neutralen Staaten erklärte dem Chefredakteur dieses Blattes im Laufe eines Gesprächs, das er mit ihm in den Wandelgängen des Versammlungsraumes hatte: „Von der Handlungsweise Deutschlands selbst hängt geradezu das Schicksal Europas für die nächste Zukunft ab.“

Dieser mit der ganzen Raffinesse einer politischen Sensation aufgemachte Sabotierungsversuch der be-

vorstehenden Notifizierung der deutschen Kriegsschulderklärung ist wieder einmal eine Handlungsweise, die geeignet ist, jedem Deutschen, der sein Vaterland liebt, dem deutsche Ehre kein leerer Schall und Nauch ist, gleichviel, wie er sich sonst innen- wie außenpolitisch die deutschen Geschicke ausmalt, die helle Zornes- und Schamröte ins Gesicht zu jagen. Bei einer Beurteilung dieser unerhörten schamlosen Handlungsweise selbst fällt allerdings ein nicht beabsichtigter Glücksstand erheblich in die Waagschale: das journalistische Ungeheiß jenes „führenden Politikers“, diesen mit allen Mitteln der politischen Sensation aufgemachten unerhörten Vorstoß gegen die amtliche deutsche Kriegsschulderklärung selbst als „Wandelganggespräch“, d. h. mit anderen Worten als „politischen Klatsch“ zu kennzeichnen, eine Kennzeichnung, die um so überzeugender und treffender wirken muß, als der „warme Freund Deutschlands“ eines führenden neutralen Staates „schämig nicht mit Namen genannt ist. Für jeden sachkundigen Beurteiler der Genfer Verhandlungen, wie sie sich bis jetzt abgespielt haben, dürfte es ziemlich einleuchtend sein, daß das neuerliche Auftreten MacDonalds und Herriots auf der Genfer Rednertribüne lediglich veranlaßt wurde von dem Bestreben, die sich klar zeigende Kluft zwischen englischer und französischer Auffassung der Dinge nach Unmöglichkeit, wenn nicht zu überbrücken, so doch zu verschleiern. Daß nicht nur Frankreich, sondern auch Amerika und England, die durch das Wirken Wilsons und Lloyd Georges bei dem Versailler Vertrag immerhin nicht unerheblich vorbebelastet sind, die amtliche deutsche Kriegsschulderklärung nicht in ihren Kram paßt, ist so erklärlich, daß es weder eine politische Neuigkeit, noch etwa gar eine politische Sensation ist.

Es ist aber ein geradezu unerhörtes Benehmen eines angeblich führenden „deutschen“ Journalisten, bei der augenblicklichen nationalen Notlage Deutschlands durch sensationelle Ausschlagung und Verbreitung derartigen, recht wenig beweisbaren Kulissentricks die Position des Auslandes zu stärken und die Deutschlands zu schädigen, mindestens zu lähmen. Die amtliche Erklärung der deutschen Reichsregierung gegen die Kriegsschuldfrage ist der freiwillig von der deutschen Regierung dem deutschen Volke dargebrachte Gegenpreis für die Übernahme der recht empfindlichen Dawes-Pflichten durch das deutsche Volk, sie soll ferner ein Sicherheitsventil dafür sein, ferner den Völkerrechtsbrüchen und Bedrückungen nicht wieder seitens der Völkerrechtsbrecher und Bedrücker ein fadensteinhartes Mantelchen des Rechtes umhängen zu können. Dieser skandalöse Vorstoß eines „deutschen“ Journalisten in Genf muß umso schärfer gebrandmarkt werden, weil nach Lage der Sache der begündete Verdacht nicht von der Hand zu weisen ist, daß dieser Akt gegen die amtliche deutsche Kriegsschulderklärung aus niederen rein parteipolitischen Machtgelüsten heraus erfolgte. Wir bebauern dieses unedelmütige Benehmen eines deutschen Journalisten auf das tiefste und wollen nur hoffen, daß nunmehr die deutsche Reichsregierung um so nachdrücklicher und energischer die angekündigte Notifizierung der amtlichen deutschen Kriegsschulderklärung vollzieht. R.-r.

Um die Notifizierung der deutschen Kriegsschulderklärung.

Ueber die von der Reichsregierung bezüglich der Notifizierung der Deutschen Kriegsschulderklärung einzuleitenden Schritte befindet sich Staatssekretär Freiherr von Malhan seit dem Sonnabend vergangener Woche im Gedankenaustausch mit der französischen, der englischen und der italienischen Botschaft sowie mit der belgischen Gesandtschaft. Von den Bevollmächtigten der fremden Staaten wurde hervorgehoben, daß der Zeitpunkt für eine sofortige Notifizierung der deutschen Note über die Kriegsschuldfrage im Augenblick ungünstig sei. Am Sonntag war der französische Botschafter bei Herrn von Malhan. Man kann diesen Besuch als offizielle Demarchie auffassen. Die anderen Staaten haben aber keinen solchen Schritt unternehmen. Die Nachrichten, die über einen Brief des Reichskanzlers an die Öffentlichkeit gekommen sind, sind nicht richtig. Sie sind zurückzuführen auf die Sondierungen aus dem Kreise der Entente. Andererseits ist man aber, wie aus der Meldung hervorgeht, in direkte Fühlungnahme getreten. Ein Brief des Reichskanzlers, um die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu erreichen, liegt nicht vor. Der Reichskanzler wird Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche erwartet. Es ist anzunehmen, daß der Außenminister im Laufe dieser Woche in Berlin ankommen wird. Dann wird sofort eine Kabinettsitzung anberaumt werden, um über die Fragen zu beraten, die mit der Absendung der Note über die Kriegsschuldfrage in Zusammenhang steht.

Ueber den Schritt des französischen Botschafters wird noch berichtet: Der französische Botschafter in Berlin, Herr de Margerie, hat am Sonntag dem Staatssekretär Herrn v. Malhan als dem Vertreter des zurzeit beurlaubten Außenministers im Auswärtigen Amt einen Besuch abgestattet. Herr de Margerie gab die Erklärung ab, daß es die französische Regierung für außerordentlich inopportun erachte, wenn Deutschland jetzt die angekündigte Kriegsschuldnote absenden würde, da die Notifizierung in Frankreich auf die Regierung wie auf die Öffentlichkeit einen peinlichen Eindruck hervorrufen würde. Weiter machte der Botschafter darauf aufmerksam, daß eine schwere Behinderung der in London und Genf eingeleiteten Friedenspolitik entstehen müßte, wenn die Absicht der Aufstellung der Kriegsschuldfrage jetzt verwirklicht würde. Herr v. Malhan soll, wie verlautet, dem französischen Botschafter zu verstehen gegeben haben, daß die deutsche Regierung nicht ohne weiteres von der Absendung der Note absehen könne, da sie sich an die Forderung, die die Absendung der Note zur Bedingung für die Annahme der Dawes-Gesetze gemacht habe, gebunden fühle.

Die Entwicklung der außenpolitischen Lage in den letzten Tagen wird voraussichtlich den Reichskanzler und den Reichsaussenminister zu einer Unterbrechung ihres

Großkaufmann Seltermann.

33] Roman von Wilhelm Herbert.

Wissen Sie Fräulein, durch die bin ich so eine Art Kollege von dem Fräulein, wenn ich auch nicht so schön spielen kann, wie sie singt — aber man gehört doch gewissermaßen, wenn auch von weitem, so ein bißl zusammen auf die Manier!

„Sonst hätt' ich mir auch gestern das nicht getraut und das heut' mit den Blumen!“ sehte er bei. Sie waren jetzt an Lore's Haus angekommen. Er zog grüßend den Hut und blieb einen Augenblick stehen.

„Ich wußt' gern, wie's ihr geht,“ meinte er beiseiden.

„Ich komm' nachher zu Ihnen und sage Ihnen,“ antwortete Gretchen einfach.

„Aber Fräulein,“ rief er erfreut, „das kann ich ja doch nicht verlangen. Obwohl's Ihnen schon gefallen tat in dem sauberen Häusl und dem schönen Garten und bei der guten Luft und der prächtigen Aussicht, sehte er nicht ohne Stolz bei.

„Ich komm,“ nickte sie ihm noch einmal zu und ging in das Haus.

Lore war bereits außer Bett und saß im Wohnzimmer auf dem Sofa. Der Hofrat und Johann waren bei ihr.

„Was hab' ich gesagt?“ lächelte Dr. Stöcker und reichte Gretchen die Hand. „Sie hat's weggeschloßen. Ein wenig zerschlagen natürlich noch! Aber weiter fehlt nichts!“

Lore sah blässer aus wie sonst, hatte blaue Ringe unter den sprechenden Augen und war stiller und gemessener in ihren Bewegungen.

„Ich hab' heut' nacht geträumt,“ sagte sie zu Gretchen, „als Johann den Arzt hinausgeleitete, von meinem Vater. Er war bei mir, wie im Fieber — und doch wußte ich, daß er tot war. Ich aber er von Zeit zu Zeit zu mir kommen werde, wenn ich ihn brauche. Auf einmal stand dann ein großer, starker Mann bei uns im Zimmer und sagte zu uns, wenn wir wollten, würde er Herrn Seltermann erschlagen und auch alle. Da schrie ich im Schlaf laut

auf, so daß man es sicher gehört haben muß: „Um Gottes willen, Gretchen nicht! Mein Vater aber meinte, er solle überhaupt keinen erschlagen, auch Herrn Seltermann nicht, der würde es schon noch büßen... da bin ich aufgewacht und der helle Tag stand schon im Fenster. Was man doch für wunderliche Träume hat!“

„Nicht so wunderbar vielleicht, wie du meinst, Lore!“

Beide Mädchen schwiegen eine Weile, jede mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.

„Jetzt nicht weiter von dem!“ sagte Lore dann.

„Ich habe mir heute früh vorgenommen, die Sache ganz anders anzufangen, wie ich es diese ersten beiden Tage gemacht habe, nicht mehr so wild daraufführend; denn da gehe ich zugrunde dabei. Ich habe das gestern gesehen. Und zugrunde gehen will ich nicht. Nicht bloß, weil es sicher nicht der Wille meines Vaters ist und weil er mir gewiß nicht umsonst Johann und jetzt wieder den Traum geschickt hat. Ich will auch nicht zugrunde gehen, damit nicht die Leute sagen können: „Wie der Vater, so die Tochter!“ Ich will auch durch die Art, wie ich lebe, beweisen, daß der Verdacht gegen meinen Vater unberechtigt war. Ich will ein in jeder Hinsicht einwandfreies Leben führen, daß man nicht aus meinem Tun und Lassen heraus irgend einen Stein auf das Grab meines Vaters werfen kann.“

Und darum will ich auch den Spuren seines eigenen Lebens mit aller Ruhe nachgehen. Ich will warten, bis ich so ruhig bin und so viel Selbstbeherrschung habe, daß ich gar nichts versehe, daß jeder Schritt und Tritt, den ich in dieser Sache tue, sicher und fest ist!“

„Ich danke dir für die Blumen,“ sagte sie dann, „und für alles, was du mir gestern getan hast!“

„Das Beste dabei hab' ich nicht getan, sondern Johann und dann, Lore, ein Mann, der uns beiden ganz unbekannt war — du wirst ihn auch nicht kennen!“

„Von wem sprichst du, Gretchen?“

„Hat dir Johann noch nichts gesagt?“

„Nein, er hat von gestern gar nicht geredet. Er

will mich offenbar verschonen damit. Was war mit mir?“

„Wie du plötzlich ohnmächtig wurdest, sprang ein fremder, statlicher Mann herzu mit einem großen, dunklen Vollbarte und trug dich in ein Auto. Bis wir hierher fuhren, war er schon wieder da und hat dich die Treppe heraufgetragen — und er war es auch, der mir eben begegnete und die Blumen für dich gab. Ein Schreinermeister Hofmann ist es, der sein Haus und seinen Garten hinter dem Holzlager da drüben hat. Er hat dich schon oft singen hören und, weil er selber Geige spielt, eine große Freude an deinem Gesang und so auch ein lebhaftes Mitgefühl für dein Unglück!“

„Ach, wie romantisch,“ lächelte Lore wehmütig. „Gibt es wirklich noch einen Menschen, der gut von der Tochter des verlassenen Selbstmörders denkt?“

„So mußt du nicht reden! Es denken sicher viele wie er. Ich habe ihm übrigens versprochen, wenn ich von dir weggehe, zu ihm hinüberzukommen und ihm zu sagen, wie es dir ist!“

„Ich gehe selber mit, Gretchen.“

„Wirst du dir nicht zu viel zumuten damit, Lore?“

„Nein! Nein! Die Schwäche ist schon vorüber. Ich bin doch sonst nie so gewesen und ich will keine derartigen Dinge mit mir auskommen lassen. Ich brauche meine Kraft notwendiger als je. Und wenn der Mann mir so beigeprungen ist in der elendesten Stunde meines Lebens, dann war's unrecht von mir, wenn ich nicht die erste Minute benutzen würde, in der ich wieder kam, um ihm zu danken!“

Johann machte zwar einige Einwendungen, als er von dem Voratz seiner Patientin hörte. Der prächtige Herbstmorgen aber tat sich immer herrlicher auf und schien ihm ein solcher Schreckenvertreiber, daß er nicht weiter in sie drang, zumal er Lore in Gretchens Geleit geborgen wußte.

So gingen denn die beiden Mädchen miteinander die Treppe hinab und die Straße entlang an dem Bretterzaun, der das Holzlager umfriedete.

Lore selbst war noch nie in diese Gegend gekommen, weil ihr Weg sie immer stadteinwärts geführt hatte.

Heimats nütigen, um in einer Besprechung das weitere Verhalten der Reichsregierung festzusetzen. Der Termin dieser Besprechung steht noch nicht genau fest, man rechnet jedoch damit, daß noch Ende dieser Woche der Reichsaussenminister in seinem Sommeraufenthalt am Bodensee aufsuchen wird, um sich dann nach der Schweiz zu begeben, wo er mit mehreren ausländischen Staatsmännern Fühlung zu nehmen gedenkt. Die Besprechung mit dem Reichszkanzler dürfte auch Klarheit darüber bringen, ob und wann die Uebermittlung der deutschen Kriegsschuldbote erfolgen soll. In Kreisen der bürgerlichen Parteien sind in den letzten Tagen Bestrebungen hervorgetreten, die Beratung der sozialdemokratischen Interpellation über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Das Auswärtige Amt steht diesen Bestrebungen nicht fern, da es den Zeitpunkt zu einer solchen Erörterung für sehr ungeeignet hält. Es ist der Ansicht, daß eine sofortige Werbung zwecks Eintritts in den Völkerbund ein sehr zweifelhaftes Experiment sei, weil die Aufnahme in den Völkerbundrat eine Menge Schwierigkeiten aufrollen müsse und weil andererseits nichts geschehen dürfe, was in den Vereinigten Staaten und Rußland verstimmen könnte. In Amerika sei die zurzeit herrschende republikanische Partei dem Völkerbund sehr abgeneigt, und es sei fraglich, ob die amerikanischen Wahlen darin eine Veränderung bringen würden.

Die Grundlagen des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Die Besprechungen der Reichsregierung mit den Vertretern der deutschen Wirtschaftsverbände über die Grundlagen des deutsch-französischen Handelsvertrages kommen in den nächsten Tagen zum Abschluß. Es ist eine Einmütigkeit erzielt worden über die Mindestforderungen, die Deutschland dabei zu stellen hätte, besonders sollen die Interessen der badischen Industrie berücksichtigt werden. In Frage kommt im großen und ganzen der Schutz der deutschen Industrie für die französische Einfuhrkontingenz, insbesondere was Luxuswaren anbetrifft, als die Förderung deutscher Ausfuhr nach Frankreich. Im Laufe der Woche wird auch die Zusammenfassung der deutschen Delegation beschlossen werden, die sich in der ersten Oktoberhälfte nach Paris begibt, um dort die Verhandlungen zu führen. Von den beteiligten Ministern wird voraussichtlich keiner nach Paris gehen. In unterrichteten Kreisen wird im Zusammenhang damit noch betont, daß von irgendwelchen Sonderabmachungen mit den deutschen und französischen Wirtschaftsgruppen vorläufig nicht die Rede sein kann.

Die, die nicht zurückkehren dürfen. . .

Nach Düsseldorf Meldungen sind die sechs Beamten, die nicht zurückkehren dürfen, folgende: Regierungspräsident von Düsseldorf Dr. Grütner, Landrat Schöne von Essen, Polizeipräsident Niedermeyer von Essen, der Bürgermeister von Neulinghausen, die Polizeikommissare von Ferne und Wanne.

In Durchführung des Londoner Paktes hat der Oberkommandierende in Düsseldorf die Entscheidung getroffen, daß alle aus dem Ruhrgebiet und aus dem Brückenkopf von Düsseldorf ausgewiesenen Personen das Recht haben, zurückzukehren, mit Ausnahme der oben angeführten 6 Personen. Ferner hat der Oberkommandierende eine Anweisung erlassen, daß im Ruhrgebiet gemäß § 7 des Londoner Paktes alle schwebenden Ausweisungungsverfahren eingestellt und die noch nicht verurteilten Strafen im Gnadenwege erlassen werden.

Das Lager bildete die eine Seite der ganzen langen Nebenstraße, in die sie nun einbogen. Als sie deren Ende erreichten, lag die Freiheit vor ihnen. Die Stadt hatte hier mit einemmal ihr Ziel gefunden.

Vorläufig wenigstens, bis sie ihre nimmermüden Arme weiter und weiter in das Wiesenland hineinstreckte, das sich hier bis zum Waldbrand zog. Hinter dem fliegen in blauer Ferne als wunderbarer Abschluß die Berge auf, deren breite, zum Teil heute von Neuschnee gekrönte Kette man hier überraschten Blickes vor sich sah.

„Wie nahe doch die Freiheit und Knechtschaft beieinander wohnen,“ sagte Lore und hielt an. „Es ist einem, als könnte man hier ein ganz anderer, froherer und glücklicher Mensch werden wie ein paar hundert Meter rückwärts in den Mauern und Gassen.“

Das glaub' ich schon, daß da gut Geige spielen ist — da müßte auch gut singen sein!“

Sie gingen langsam am Rand der tauglänzenden Wiesen hin, die dritte Seite der Bretterplanke entlang und standen dann plötzlich vor dem Garten Hofmanns, in dessen Mitte das kleine schmutze Haus mit der Werkstatt lag.

„Ach, ist das prächtig,“ rief die lebhaftere Lore halblaut und legte unwillkürlich die Hände ineinander. Der ganze niedere Raum war von einer solchen Fülle von Herbstblumen in allen Farben durchdrungen und überblüht, daß er wie ein Blumengitter aussah. Eine Allee gewaltiger Sonnenblumen zog sich von der Tür bis zum Hause hin, und an diesem und der angebauten Werkstatt wucherte und wuchs Weinlaub empor, das jetzt in feurigem Herbstrot erglühte.

Ueber die Wiese waren Obstbäume verstreut, aus deren Laubdach golden und purpurn die reifenden Früchte blinkten. Unter den Bäumen lag Wäsche ausgebreitet, die da in der warmen Sonne zu blendender Weiße bleichte.

Der Schreiner und sein hinfender grauhaariger Geselle waren emsig an der Arbeit, während das alte Mütterchen, umtanzt von dem mutwillig bellenden Dackel, sich an der Wäsche zu schaffen machte.

Seiner, der Geselle, leimte an einem kleinen, seltsamen Ding herum, worin man bei schärferem Zusehen die Umrisse einer Wiege erkennen konnte. Er brummte dabei ein leises Lied vor sich hin, in das der Meister mit heller Stimme lauter einfiel.

(Fortsetzung folgt)

Eine Konferenz der Arbeitsminister.

In Bonn findet eine Arbeitsministerkonferenz statt. Es ist zum erstenmal gelungen, die Ressortminister der vier beteiligten Länder England, Frankreich, Belgien und Deutschland zu vereinigen. Die Konferenz wird dem Charakter einer vertraulichen Besprechung haben. Zur Debatte steht der Achtstundentag.

Der Bürgerkrieg in China.

Der Times-Korrespondent meldet aus Schanghai, daß scharfe Zusammenstöße stattgefunden hätten, bei welchen der Vorteil im allgemeinen auf Seiten der Schefiangtruppen lag, die im großen und ganzen bessere Soldaten zu sein scheinen, wenn sie auch weniger zahlreich sind. Das chinesische rote Kreuz sandte Hunderte von Verwundeten, zum Teil sehr ernster Natur, nach Schanghai.

Gewisse Andeutungen, Depechen und Artikel beweisen ziemlich einwandfrei, daß sich um Schanghai gegenwärtig ein starker Interessenkampf der Großmächte abspielt. Amerika, England und Japan sind die Verfechter der Idee der chinesischen Dezentralisation, da ein uneiniges Reich der Mitte ihren Interessen besser entspricht. Ihr Werkzeug ist der Schanghai verteidigende General Lu-Yung-Siang, der jedoch zusammen mit dem Militärgouverneur von Tschiang durch die Regierung von Peking abgesetzt worden ist. Der Widerjacher Lu-Yung-Siang, Chi-Schih-Yuan, der Militärgouverneur von Kiangsu, ist beauftragt worden, eine scharfe Strafexpedition gegen die Rebellen zu unternehmen. Er kämpft für die Einheit Chinas. Hinter ihm stehen Frankreich und Rußland. Seine Armee verfügt denn auch über französische Waffen und russische Offiziere und Flugzeuge. Frankreich befürchtet ein zu starkes Anwachsen des angelsächsischen Einflusses in Ostasien, während Rußlands letztes Ziel die Vertreibung der Großmächte aus dem Territorium des Fernen Ostens ist. Der Gouverneur der Mandschurei steht auf seinen Fesseln.

Nach einer Meldung aus Peking hat die Pekingser Regierung den General Junghsian, der Schanghai verteidigt, seines Amtes enthoben. Gleichzeitig ist der General Chi-Schih-Yuan, der die angreifenden Truppen befehligt, mit einer scharfen Strafexpedition beauftragt worden.

Eine Militärrevolte in Chile?

Unbestätigte Nachrichten aus New York melden von einem militärischen Aufstande in Chile, der zum Sturz des Ministeriums geführt haben soll. Militär und Polizei setzten der Regierung ein Ultimatum von 15 Stunden, um eine Erhöhung der Löhnungen durchzuführen. Das Ministerium hat demissioniert. Auch der Präsident von Chile, Alessandri, soll zurückgetreten sein. Es wurde ein neues Kabinett durch den Führer der Militärpartei, General Almirante, gebildet.

Spanien in Marokko.

Die Spanier haben sich auf der ganzen Linie zurückgezogen. Auf dem Rückzug wurde die Nachhut, die von Fremdenlegionären gebildet wurde, von den Rif-Leuten angegriffen und erlitt sehr starke Verluste. Die offiziellen spanischen Berichte besagen, daß die spanischen Verluste zwar sehr fühlbar, aber gering seien im Vergleich zu der Festigkeit des Kampfes. In Tetuan wurde ein französischer Untertan von den Rif-Leuten getötet.

Die Hungersnot in Sowjetrußland.

Das Exekutivkomitee des Don-Gouvernements berichtet, daß 50 000 Kinder dem Hungertode nahe sind und daß mit den vorhandenen Mitteln nur 12 000 Kinder gerettet werden können. Die Bevölkerung ist völlig ratlos. Auf den städtischen Märkten stehen die Bauern aus der Umgegend und verkaufen ihre letzten Wohnungseinrichtungen, um Geld für Futtermittel zu bekommen. Diese Nachrichten haben in Moskau große Erregung hervorgerufen, und Rykow ist nach den Hungergebieten abgereist, um der Regierung einen genauen Bericht auszuarbeiten.

Aus Charkow wird gemeldet, daß aufständische Bauern im Sekretären-Gouvernement drei große staatliche Kornmühlen und mehrere Holzfabriken in Brand gesteckt haben. Der Schaden beträgt mehr als 800 000 Goldrubel. Die politische Polizei hat bereits 50 Personen verhaftet.

Hindenburg bei einer Gefallenenehrung.

Am Sonntag fand in Schallau bei Allenburg in Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg die Einweihung eines Denkmals für die auf deutschem Boden Gefallenen der 1. Garde-Reserve-Division statt. Die Gesamtzahl der Teilnehmer an den Feierlichkeiten betrug etwa 15 000. Von den Königsberger Truppenteilen war eine Ehrenkompagnie gestellt. General der Infanterie a. D. Albrecht, der im Jahre 1914 die Division bei den Schallauer Kämpfen geführt hat, gab einen zusammenhängenden Bericht über das Gescheh und gedachte der 131 Toten, die unter dem Grabhügel ruhen, vor dem nunmehr das Denkmal errichtet worden ist. Generalfeldmarschall von Hindenburg sprach hierauf die Beiheworte. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß der alte Geist von 1914, wo er verloren gegangen sein sollte, wieder aufgerichtet werden müsse. Nur dann würde es wieder aufwärts gehen.

Frankreichs Enttäuschung über die Genfer Einigung.

Die Pariser Sonntagspresse kommentiert fast durchgängig die sogenannte englisch-französische Einigung in Genf recht wenig günstig. So schreibt „Temps“ u. a.: Der Vorfall, den Herrriot in Genf erreicht hat und den er auf seine aktive Seite buchen kann, ist die Tatsache, daß die Reduktion der Rüstungen nicht beschlossen werden kann, bevor die Vereinbarungen über die Garantien endgültig in die Tat umgesetzt sind. Man hätte noch mehr Vertrauen, daß die neue Konferenz zur Prüfung der Entwaffnung zu einem Ergebnis führen würde, wenn es MacDonald nicht für notwendig gehalten hätte, vor der Versammlung in Genf seine peinliche Rede zu halten. Es besteht die Gefahr, daß man unter dem Vorwande, gewisse Artikel des Völkerbundes abzuändern, eine Tür öffnet für die tatsächliche Revision des Versailler Vertrages selbst. „Action Française“ meint dürr und

noch, das Genfer Communiqué habe, daß die Schwierigkeiten nicht vorliegt worden seien.

England zu Deutschlands berechtigten Ansprüchen.

Die englischen Sonntagsblätter „Observer“ und „Sunday Times“ beschäftigen sich in ausführlichen Aufsätzen mit den Ergebnissen der Genfer Tagung und insbesondere mit der Möglichkeit eines Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Die Blätter sind dabei von einer bemerkenswerten Deutlichkeit und Klarheit über den eigentlichen Kern des Völkerbundes, welchen sie in der allgemeinen Mißstimmung Deutschlands über seine gegenwärtigen politischen Grenzen erblicken. So schreibt „Observer“: Ob Deutschland nun innerhalb oder außerhalb des Völkerbundes ist, das entwarfene deutsche Volk wird und kann niemals mit der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Landkarte Europas veröhnt werden und es kann nicht bereitwillig eine unabsehbare Zahl von Besatzungstruppen in einem großen und geliebten Teile seines Mutterlandes, des Rheinlandes, hinnehmen.

Staatssekretär Hughes und der Völkerbund.

Staatssekretär Hughes behandelt, wie man aus New York meldet, im Rahmen des republikanischen Wahlprogramms auch die Völkerbundfrage. Er erklärt, Amerika könne Mitglieder der Völkerbundorganisation nicht ernennen, weil es nicht Mitglied des Völkerbundes sei. Der Beobachter, den Amerika beim Völkerbund unterhalte, habe lediglich eine inoffizielle Aufgabe, da er nicht in der Lage sei, Verträge für sein Land abzuschließen.

Frankreich und die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Genes verbreitet nachstehende offizielle Note aus Genf: „Die Stelle der Rede Herrriots, die sich auf die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bezieht, ist von den deutschen Pressevertretern in Genf lebhaft kommentiert worden. Einige haben aus der Erklärung Herrriots gefolgert, daß die französische Regierung die Absicht habe, die Türen des Völkerbundes der Reichsregierung in dem gegenwärtigen Augenblick zu verschließen. Diese Auslegung widerspricht dem Buchstaben und dem Geiste der Ausführungen Herrriots. Diese lassen sich in den Worten: „Weder Ausnahme noch Bevorzugung“ zusammenfassen. Die französische Regierung wünscht lediglich, daß die bestehenden Vorschriften auf Deutschland angewendet werden für den Fall, daß es beantragt, in den Völkerbund aufgenommen zu werden. In diesem Falle soll das einzuschlagende Verfahren dasselbe sein, das bei den vorhergehenden Anträgen um Aufnahme in den Bund zur Anwendung gelangte. Es braucht nur betont zu werden, daß eine so günstige Einstellung der französischen Delegation sich ändern könnte, wenn die Reichsregierung, wie in Genf behauptet wurde, ihre Absicht vertritt und tatsächlich die über den Ursprung des Krieges angeklagte Proklamation erlassen wird.“

Politische Rundschau.

Das Auslieferungsverfahren betreffend die Erzbergermörder eingeleitet. Der deutsche Gesandte in Budapest, Graf Welzke, ist nach Budapest zurückgekehrt. Er hat von der deutschen Regierung in der Angelegenheit der Auslieferung der Erzbergermörder wichtige Informationen erhalten und wird sie der ungarischen Regierung vorlegen. Die deutschen Behörden vertreten den Standpunkt, daß der angebliche Verhaftete, Heinrich Förster, mit Heinrich Schulz identisch ist, und daß diese Identität einwandfrei festgestellt ist. Sie fordern daher, daß das Auslieferungsverfahren ohne weitere Ignorierungsverfahren durchgeführt werde. Trotzdem der deutsche Kriminalbeamte Bloß die Identität Försters mit Schulz schon in Budapest festgestellt hat, hat er die in Budapest aufgenommenen Photographien des angeblichen Försters nach Deutschland gebracht und sie dort den Bekannten des Schulz vorgezeigt, welche ihn gleichfalls erkannt haben. Das Protokoll über diese Identitätsfeststellung wurde den ungarischen Behörden übergeben. Der Gesandte, Graf Welzke, hat bereits im Ministerium die Durchführung des Auslieferungsverfahrens eingeleitet.

Der Hauptausschuß des preussischen Landtages begann am Montag die allgemeine Aussprache zum Kultushaushalt. Der Anteil der Aufwendungen für das Kultusministerium an den Gesamtausgaben beträgt 16 Prozent gegenüber von rund 12 Prozent in früheren Jahren.

Die Verhandlungen in Koblenz, bei denen besonders auch die Frage der Ausgewiesenen in erörtert wird, nehmen einen befriedigenden Fortgang. Wenn zeitweilige Verzögerungen eingetreten sind, so ist das nur darauf zurückzuführen, daß die an den Verhandlungen beteiligten Vertreter in Fühlung mit ihren Zentralstellen treten mußten.

Zaglut Pascha bei MacDonald. Zaglut Pascha hat seine Rückreise, die auf den 17. September festgesetzt war, verschoben und die Einladung MacDonalds angenommen, sich mit ihm noch vor dem 1. Oktober zu treffen. Der Ort dieser Zusammenkunft steht noch nicht fest.

Englische Neuwahlen im November? „Morning Post“ teilt mit, daß die konservative Parteiorganisation sich auf Neuwahlen im November vorbereite.

Vorübergehende Sperre der Getreideausfuhr.

Berlin, 8. September. Der Roggenpreis hat in der letzten Zeit eine außerordentliche Steigerung erfahren. Er ist an der Berliner Produktenbörse auf 150 M. für die Tonne am 26. August, auf 180 M. für die Tonne am 5. September, also um 20 Prozent und von Freitag auf Sonnabend von 180 M. auf 190 M. gestiegen. Die Verspätung der Ernte, die durch das fortwährende regnerische Wetter fast in allen Teilen Deutschlands eingetreten ist, hat das Angebot des Inlandgetreides außerordentlich verringert und seitens der Mühlen und des Konsums starke Nachfrage hervorgerufen. Unter diesen Umständen erschien es als geboten, die Abfuhr der für die Ausfuhr von Roggen, Weizen (Speis, Dinkel), Hafer und Gerste erforderlichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen vorübergehend vom Montag, dem 8. September, ab einzustellen.

Eine türkische „Versuchsmobilisierung“.

London, 9. September. Aus Konstantinopel wird gemeldet, die türkische Regierung habe für den Bezirk Konstantinopel eine allgemeine Mobilisation angeordnet, durch die sämtlicher Wagenverkehr für vier Stunden unterbrochen wird. Diese Versuchsmobilisierung soll den politischen Zweck haben, einen Eindruck auf die Oppositionspartei auszuüben.

Wichtig-
rlichen.
r" und
hen Auf-
inbe-
utisch-
dabei
arbeit
en sie in
gegen-
berwer-
Bitter-
und kann
en Sand-
reitwillig
in einem
s Rhein-
bund.
us New
Wahlpro-
Amerika-
nenennen,
obachter,
gleich eine
sei, Ver-
lands
us Genf
Aufnahme
deutschen
Einige
verbundes
nblid zu
uchstaben
lassen sich
zu-
lediglich,
gewendet
Bitterbund
s einzu-
hergehen-
wendung
eine so
h ändern
behaupet
über den
erlassen
erberger-
dapeit,
r hat von
lieferung
en und
eutschen
liche Ver-
identisch
gestellt ist.
en ohne
e. Trotz
Försters
er die in
geblieben
Bekannter
nt haben.
urde den
raf
rung des
s begann
us ha u.
Kultus-
ogent ge-
nders auch
d, nehmen
rögerum
zuführe-
in Füh-
hat seine
war, ver-
n, sich mit
dieser Zu-
ng Post"
a sich auf
r.
s hat in
gerung
uf 150 W.
Zome am
zeitag auf
Die Ver-
egnische
en ist, hat
verringert
Nachfrage
als ge-
en, Weizen
bedenlich-
m 8. Sep-
wird ge-
rt Kon-
tion an-
er Stun-
g soll den
ositions-

Die neue chilenische Mission.

London, 9. September. Nach Meldungen aus Valparaiso setzt sich das neue chilenische Ministerium unter General Altamirano aus zwei Admiralen, einem General und drei Zivilpersonen zusammen. Die erste Aufgabe soll sein, einen Staatshaushaltsplan aufzustellen, was von der letzten Regierung vernachlässigt wurde, und eine Bezahlung des Heeres, der Flotte und der Zivilverwaltung einzuleiten. Präsident Alessandri telegraphierte an den Gouverneur Valparaisos, daß die Offiziere der Armee und der Flotte ihm heute bedingungslos Treue geschworen hätten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Trost im Leid.

Hat uns das Schicksal auserzählt, in Sturm und Drang ein Leid zu tragen, so gab es uns auch einen Trost, der uns belebt in bangen Tagen, der schließt vor Hoffnungslosigkeit, drum mögen wir ihn nicht vermissen; es ist ein Trost in jedem Leid, man muß ihn nur zu finden wissen.

Ist Feil und hart dein Lebenspfad, blick unter dich beim Vorwärtsschreiten, das ist der beste Trost und Rat, den jeder sollte weiter leiten. Weht es dir schlecht, wie du es nennst, dann werd' nicht gleich zum Weltverächter, blick unter dich und du erkennst: manch andern geht es noch viel schlechter!

Nach sind auf dieser Erdenwelt ungleich verteilt des Lebens Güter, und weil dies manchem nicht gefällt, gib's unzufriedene Gemüter, doch kann ein wohlbestellter Mann mit einem Schläge viel verlieren, im Nu zerrann, was er gewann, dem Armen kann das nicht passieren.

Uns Deutsche brüht der Reichtum nicht, wir sind das ärmste Volk auf Erden, jedoch, wer Erbschaft sucht, der spricht: Viel schlechter kann es kaum noch werden, das liegt so in der Dinge Lauf. Die Welt ist rund und muß sich drehen, bald geht's bergab, bald geht's bergauf, der Optimismus bleibt bestehen!

Es regt sich wieder mannsfisch, drum ist es auch nicht ausgeblieben, daß wir in London den Vertrag (Abkommen) unterschreiben. Vertrag kommt von „vertragen“ her, eröffnet ist die Perspektive: die Ruhr wird frei vom Militär, wenn auch nicht gleich, doch kitzelnd!

So möge unser Ruhrgebiet zu neuer Blüte sich entfalten, die Zeit vergeht, der Sommer flieht, bald wird der Herbst den Einzug halten, daß man den Wechsel allerseits beobachten wird, steht außer Frage, doch jede Zeit hat ihren Reiz, und auch der Herbst bringt schöne Tage.

Und manche gute Frucht gedeiht — im Herbst, wir möchten sie nicht missen. So ist ein Trost in jedem Leid, man muß ihn nur zu finden wissen. Wenn heute uns ein Schmerz erfüllt, des Lebens Sonne strahlt uns weiter, die Wolke, die sie heut' verhält, zieht morgen wieder fort. —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 10. Sept. (Märchenabend.) Wir wollen nicht verfehlen, auf den morgen in der Turnhalle stattfindenden Märchenabend hinzuweisen. Die Wandervogelgemeinschaft Weglar schreibt in ihrer Ankündigung: „Wie schön sind doch die Tage ungetrübter, überschäumender Kindheit, wo wir im warmen Zimmer saßen und den Erzählungen Großmütterleins lauschen durften, während draußen der kalte Wintersturm heulte und hier drinnen im warmen Ofen die Strahlen heimlichen gewürzigen Duft ausströmten. Wie gern, wie atemlos und wie lange konnten wir dann dort sitzen und den wunderbaren Geschichten lauschen, die uns von bösen Hexen und Zaubern, von gültigen Feen und süßlichen Riesen und Zwergen rannten.“

Nun sind sie für uns Erwachsene entchwunden, die seligen Tage froher Kindheit. Für viele sind die Märchen mit jener Zeit verbunden und begraben worden. Aber dennoch, in unserer nervenmühsamen, zerrissenen Zeit wächst die Sehnsucht nach stiller Selbstbefriedigung, nach Ruhestunden. Die ersten am nächsten im eigenen Heim, abends nach des Tages Arbeit. Das traumliche Bild aus Großmutter's Zeiten steigt vor dem Geist auf: Dämmerstunde, Märchenabende, leuchtende Kinderaugen, pochende Kinderherzen.

Es ist etwas Wunderbares an ein Volk, in dem Märchen und Sagen lebendig sind mitten im Alltag, lebendig nicht durch Lesen, sondern durch Erzählen von Mund zu Mund. Da bleiben die bodenständigen Kräfte wach und keine fremde Kultur vermag sie so leicht zu entzweieln. Ein solches Volk bleibt sich seiner Heimat bewußt.

Unvergessen, wie das Märchen und besonders sein lebendiges Erzählen im deutschen Volk verwurzelt ist. Fragt die Kinder auf Straßen und Wegen, ob sie gern Märchen erzählen hören. Sie werden Euch mit verschwundenen Ausdrücken verständnislos antworten.

Die Kunst des Erzählens und besonders das des deutschen Märchens wieder lebendig zu machen, setzen wir uns zur Aufgabe.

Wenn wir uns bewußt sind, daß das Märchen seinem Wesen nach nicht in den großen Saal, sondern in einen kleinen Kreis, am besten in der Schummerstunde des eigenen Heims gehört, so wollen wir durch Veranstaltungen in großen Sälen den Sinn für das Erzählen und das Märchen überhaupt wecken und pflegen. Wir möchten, daß jeder eine Stimmung seiner Kindheit, stiller Kindheitspoesie mit nach Hause nimmt, die in ihrem geheimen Lebenskreis oder ihrer harmlosen Freundlichkeit einen Strahl Sonne durch die dunkle Gegenwart gibt. Jeder soll die Stimme hören, unser Volkstum ging nicht verloren; heist alle mit, damit es wach und reger bleibe.

Mit dem Märchenabende eng verbunden haben wir die Musik, denn eigentlich ist ja auch das Märchen die Musik menschlicher Seele. Aus alten deutschen Meistern Gounod, Holow, Schumann, Wagner, Schubert, Fänbel, Mozart u. anderen ist sie zusammengestellt, um eine Brücke zu schlagen zwischen den einzelnen Märchen. Mit beiden im Bunde geht als Drittes das Bild. Deutsche Künstler wie Liebermann, Arpad, Schmidthammer und namhafte andere haben ihre Kunst dem Märchen gewidmet. An uns lag es nun, diese drei Dinge: Märchen, Musik und Bild zu einem harmonischen Ganzen zu vereinen.

Wenn es uns gelingt, durch diese drei den Erwachsenen eine Rille zu geben und in der Jugend unser Volkstum wieder lebendig zu machen, sind wir belohnt.

Laasphe, 10. Sept. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am 8. 9. waren sämtliche Stadtverordnete mit Ausnahme des Stadts. Weid. anwesend; der Magistrat war durch die Herren Mittelmann, Müller und Schmid vertreten. Punkt 1. Wahl von Mitgliedern zum Gewerbeausschuß und Beschlußfassung über die Gewerbesteuer. Der Magistrat hat beschlossen: Die Zuschläge zur Staatssteuer sollen betragen: 200 Proz. nach dem Ertrag u. 200 Proz. nach dem Gewerkekapital. Für Fabrikbetriebe, Schanwirtschaften usw. beträgt die Steuer 220 Proz. Geographischer Mittelmann empfiehlt die Annahme der Vorlage. Die Steuer werde etwa 10 000 M. einbringen, anstatt 14 000, wie im Etat vorgesehen sei. Die bürgerlichen Vertreter sind auch für Bewilligung, da die Steuer in dieser Höhe tragbar sei. Die Gewerbetreibenden wollten klären und wissen, was sie zu bezahlen hätten. Die Räte will erst Aufklärung über die Finanzlage der Stadt, ehe sie Steuern bewilligt. Die Stadts. Koch und Steinmetz waren für Bewilligung der Gewerbesteuer, fielen jedoch bei der Abstimmung. Der Antrag der Linken, die Beschlußfassung über die Gewerbesteuer bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, wurde mit 9 gegen 4 Stimmen angenommen. In den Gewerbeausschuß hat die Stadtverordnetenversammlung 4 Mitglieder zu wählen. Als Vertreter des Gewerbes

brachte Stv. Baumann im Namen des Schutzbundes folgende Herren in Vorschlag: Kaufmann Otto Metz, Sattlermeister Franz Schöder, Metzgermeister Ernst Jacharias, Sägewerksbesitzer S. Koch jr.; als Stellvertreter: R. Dresler, Reonh. Garinad, Rudw. Schuppert, Dr. Bang. Die Linke schlug ihrerseits folgende Herren vor: Moritz Rosenbaum, M. Steinmetz, Gerd. Köhl, Heinrich Schäfer, Fritz Koch, Felix Schmidt, Heinrich Voos 2. Da keine Einigung auf einen gemeinsamen Wahlvorschlag zu erzielen war, mußte zur Verhältniswahl geschritten werden, wobei Wahlvorschlag 1 4 Stimmen und Wahlvorschlag 2 9 Stimmen erhielt. Mitteln für die Herren Metz, Rosenbaum, Steinmetz und Köhl gewählt. Punkt 2. Der Stadtverordnetenrat hatte eine Anfrage des Bezirksausschusses in Sachen der Ansetzung der Laasphe Stadtverordnetenwahl der Versammlung nicht bekanntgegeben, sondern sie unter Hinzuziehung zweier Stadtverordneten selbst beantwortet. Stv. Steen wies ihm auf Grund der Städteordnung nach, daß er hierzu nicht berechtigt gewesen sei. Vor allen Dingen hätte er, ohne die Versammlung zu fragen, nicht einseitig zwei Stadtverordnete zuziehen dürfen. Der Stadtverordnetenratvorsitzer und Stv. Renner sind der Ansicht, daß die Anfrage an den Vorsteher persönlich ergangen sei. Stv. Steen betont: daß die Anfrage die ganze Versammlung angehe. Hätten die Beantworter ja selbst in ihrer Ratsäußerung dokumentiert. Mit der Annahme eines Antrags Rühl auf Schluß der Debatte mit 9:4 Stimmen ist auch dieser Punkt erledigt. — 3. Antrag Steen und Genossen betr. Stellungnahme zur Geschäftsführung des Stadtverordnetenratvorsitzers. Stadts. Baumann brachte zum Ausdruck, daß der Stadtverordnetenratvorsitzer anfänglich bemerkt gewesen sei, sein Amt unparteiisch zu führen, daß er aber in letzter Zeit anfänglich auf Drängen seiner Parteifreunde hin auf die schiefere Ebene geraten sei und den bürgerlichen Vertretern gegenüber den nötigen Schutz vermissen lasse. Er fährt dann eine Anzahl Fälle an, z. B. daß er dem Stv. Renner die Bezeichnung „Demagoge“ ihm gegenüber habe durchgehen lassen, während er, als Renner der „Diktator von Laasphe“ genannt worden sei, dies sofort gerügt habe, auch sei er sonst den herausfordernden Redensarten des Stv. Renner nicht scharf genug entgegengetreten. Stv. Steen ergänzt dieses noch: der Vorsteher habe den Wirtstufener in voriger Sitzung nicht feststellen und den Mißtrauensantrag zur Abstimmung bringen lassen, ohne daß er auf der Tagesordnung stand oder seine Dringlichkeit beschloßen worden war. Die Redner der Linken betrachten die angeführten Fälle nur als Kleinigkeiten. Stadts. Vork. Sachmannshausen verteidigt sich: daß er einen wie den anderen behandelt und seine Parteifreunde eher noch scharfer angefaßt habe. Stv. Baumann erklärt im Namen seiner Fraktion, daß, nachdem der Vorsteher nicht eingeleitet, daß er ihnen Unrecht getan habe, sie das Vertrauen zu seiner Geschäftsführung verloren hätten; gegen seine Person hätten sie nichts einzuwenden. Ein Vertrauensantrag Renner für den Stadtverordnetenratvorsitzer wurde mit 8 gegen 4 Stimmen angenommen. Damit war die öffentliche Sitzung zu Ende.

Nun noch in eigener Sache: Im Laufe der Debatte über den 3. Punkt der Tagesordnung warf Stadts. Renner uns vor, die Berichte in unserer Zeitung „seien Schmuckartikel und unwahr bis auf letzte Wort“. Der „Siegener Zeitung“ machte er den gleichen Vorwurf; wir glauben, daß diese Herrn Renner schon die gebührende Antwort erteilen wird. — Wir wollen mit Herrn Renner wegen des Ausdrucks „Schmuckartikel“ nicht rechten. Unsere Leser mögen darüber selbst urteilen. Daß wir seine Phrasen und Agitationsreden nicht in aller Ausführlichkeit bringen und seine Politik des Zweifels nicht unterstützen können, ist selbstverständlich. Das sind wir unseren Wirtstufener Lesern schuldig. — Was nun die Unwahrheitshaftigkeit der Berichte anbelangt, so möchten wir nur auf den bei. Bericht in der sozialdemokratischen Hagener Volkszeitung hinweisen, den Renner's Parteifreunde aus Siegen verfaßt hat. In diesem wird über Dinge berichtet, die in der Sitzung gar nicht vorgekommen sind. Im übrigen hat der Volksklatenberichter keine wesentliche Teile unseres — nach Renner: unwahren Berichtes — wortgetreu abgeschrieben und als eigenes Erzeugnis — jetzt in der roten Beleuchtung für Renner selbstverständlich tiefergründige Wahrheit — den anscheinend sehr urteilsfähigen Lesern ausgegeben. Bezeichnend für dieses faule Blatt mit seinen noch famoserem Berichterkalender dürfte es sein, daß aus einer einzigen Nummer unserer Wirtstufener Zeitung allein 4 von uns geschriebene Originalartikel wortgetreu — natürlich ohne Quellenangabe — mit hin als eigenes Erzeugnis Aufnahme finden konnten.

Wir werden uns auch durch die so beliebten Drohungen von dem von uns für recht erkannten Wege nicht abbringen lassen. Denn noch gibt es eine Pressefreiheit in Deutschland — mag diese Tatsache auch Herrn Renner und seinen Werkzeugen noch so unangenehm sein.

Leimkruth, 8. Sept. In der Nacht vom 4. auf den 5. ds. Mts. wurde Herr Dietrich-Luisen aus dem Pferd vor seinem Hause das beste Schaf gestohlen. Die Spur der Diebe konnte nur eine kurze Strecke verfolgt werden, verlor sich dann aber auf dem Rasen. Verdächtig sind einige Strolche, die am 5. in der Nähe des Bahnarbeiterhäuschens zwischen Schmeder und Leimkruth lagerten und fleißig der Schnapflasche zusprachen. Hier gingen auch die Schafe auf der Weide, und da mag den Strolchen auch der Gedanke an den Diebstahl gekommen sein, den sie dann in folgender Nacht ausführten.

Erndtebrück, 5. Sept. In der heutigen Sitzung der Amtsversammlung wurde unter dem Vorstehe des Herrn Ammanns Köhler das folgende behandelt und beschlossen: Die Wahlen zur Amtsversammlung wurden für gültig erklärt und die Neugewählten in ihr Amt eingeführt. Für die insolge Pensionierung des Polizeibetriebs-Affizenten Köhler zu behebende Betriebs-Affizentenstelle waren 28 Bewerbungen eingegangen. Die Stelle ist den Versorgungsanwärtern vorbehalten. Da unter den Bewerbern aus dem Amtsbezirk Versorgungsanwärter nicht vorhanden waren, konnte eine Verdrängung derselben nicht erfolgen. Es wurde einstimmig der Versorgungsanwärter Friedrich Hallenberger aus Siegen gewählt. Der Dienstleistungsanwärter für den Polizeibetriebs-Affizenten wurde auf 72 Goldmark jährlich festgesetzt. Die Satz in der Baugeschäfts-Ordnung vom 13. 4. 1901 wurden mit Wirkung vom 1. April ds. Js. ab um 50 Prozent erhöht. Dem Sauerländischen Gebirgs-Verein wurde zur Errichtung eines Wanderheimes (Erholungsheim) eine Beisitzer von 30 Goldmark bewilligt und dem Wstf. Blindenverein zu Dortmund eine einmalige Beihilfe in Höhe von 50 Goldmark. Dem Fährverein für Taubstumme der Provinz Westfalen e. V. zu Soest soll als Mitglied gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von 20 Goldmark beigetreten werden.

(:) Ziafe, 8. September. Bei den Reichsjugendwettkämpfen am Sillerberg konnte unser noch nicht lange ins Leben gerufener Turnverein 3 Preise erringen. — Gut Grill!

Vermischtes.

Friedrichshafen, 8. September. Nach einer glänzend verlaufenen Fahrt tauchte das Lustschiff am Sonnabend um fünf Uhr wieder in Friedrichshafen auf. Es legte noch einen etwa 45stündigen Flug über den See zurück und landete dann glatt auf dem Gelände der Zeppeleinwerke. Eine tausendköpfige Menschenmenge hatte sich zum Empfang eingefunden. Nach etwa einer Stunde war das Lustschiff wieder in seiner Halle geborgen.

Janen, 9. September. Ein schweres Unglück ereignete sich vorgestern zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Bahnhof Kienkötten. Es war verabfümt worden, das Zeichen zum Einsteigen zu geben. Als der Zug sich in Bewegung setzte, versuchte der 50 Jahre alte Reisende Heinrich Bastian aus Selbenbergen aufzuspringen, geriet aber unter den Zug. Seine Schwester wollte ihm helfen und wurde ebenfalls überfahren. Bastian hatte schwere Verletzungen am Arm erlitten, so daß ihm der Arm abgenommen werden mußte. Seine Schwester verstarb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Blutbad eines Kommunistenführers. Ein bekannter Kommunistenführer aus Huderde bei Dortmund, namens Kirch, war vor einiger Zeit wegen verschiedener Gewalttätigkeiten zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden, aber auf dem Transport ins Gefängnis entflohen. Am Sonnabend abend sollte er in Dortmund von einem Polizeibeamten, der ihn erkannt hatte, verhaftet werden. Kirch widersetzte sich seiner Verhaftung und verletzte den Polizeibeamten durch mehrere Bevolperungsschüsse schwer. Hierauf flüchtete Kirch, gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab und tötete dabei eine Frau, die auf der Straße auf ihren Mann wartete. Erst nach längerer Verfolgung gelang es, den Schwerverwundeten zu verhaften.

Todessturz eines Breslauer Piloten. Bei den in Riegnitz festgefundenen Schaufflägen stürzte ein einsitziges Flugzeug des Stahlwertes Mart in Breslau mit dem Piloten Gnädig bei Vorführungen von Kunstflügen ab, wobei der Pilot seinen Tod fand. Das tragische Unglück ist nach Aussagen von Augenzeugen darauf zurückzuführen, daß der Pilot die Kunstflüge in zu geringer Höhe vom Erdboden ausführte, und dadurch nicht mehr in der Lage war, die Maschine rechtzeitig abzufangen. Maschine und Motor haben bis zum Moment des Aufschlagens auf die Erde einwandfrei funktioniert. Die Maschine geriet beim Aufschlag durch Explosion des Benzinbehälters in Brand; den Piloten zog man später als Leiche unter den Trümmern derselben hervor. Der etwa 40 Jahre alte Verunglückte war langjähriger bekannter Verkehrsflieger und hatte mit großem Erfolg Kunstflüge ausgeführt.

Im Nebel auf einen Felsen geraten. Der schwedische Dampfer „Rallz“ wurde in schwer beschädigtem Zustande in London eingeschleppt. Der Dampfer, der ein Ladung Eisenerz an Bord hat, war im Nebel auf einen Felsen zwischen Hebar und Whitby aufgelaufen. Durch Funkstich wurden vier Schlepper zur Hilfeleistung herangerufen, die nach außerordentlichen Mühen den Dampfer bis zur Küste schleppen konnten. Die Mannschaft des Dampfers, die mehrere Stunden ununterbrochen an den Pumpen gearbeitet hatte, war bereits völlig erschöpft.

Der „sensationelle“ Fall Haarmann. Die ärztliche Untersuchung Haarmanns seit der Ueberführung des Sexualmörders in die Provinzialheilanstalt nach Göttingen hat bisher kein neues Moment ergeben. Man rechnet damit, daß die Beobachtung Haarmanns etwa Mitte d. Mts. in Göttingen abgeschlossen sein wird. Jedenfalls soll die Voruntersuchung mit Beschleunigung durchgeführt werden, so daß man wohl noch im November mit der Hauptverhandlung in Hannover beginnen kann. Bis jetzt steht lediglich fest, daß Haarmann 17 Sexualmorde auf dem Gewissen hat. Dem mutmaßlichen Zuträger Haarmanns, S. G. r. a. s., der von Haarmann allerdings stark belastet wird, konnte bisher lediglich Scherelei nachgewiesen werden.

Der amerikanische Welttrudlung beendet. Die amerikanischen Welttrudflieger haben ihren Flug beendet und sind in Boston eingetroffen, wo man ihnen begeisterte Ovationen entgegenbrachte.

Der Mord im Pfarrhause. Im evangelischen Pfarrhause in Pfeddersheim bei Worms erschöß der 40 Jahre alte Heinrich aus Marneheim, der wiederholt die Gastfreundschaft des evangelischen Pfarrhauses in Anspruch genommen hatte, die 19jährige Tochter des Pfarrers aus unbekannten Gründen. In dem Augenblick, als die Mutter der Erschossenen das Zimmer betrat, erschöß sich der Mörder vor ihren Augen.

Riesenbrand auf einem dänischen Rittergute. Die Außengebäude des bekannten dänischen Riesenrittergutes Knifsholm sind total verbrannt. 300 Wagenlabungen Heu und die ganze Ernte von 100 Morgen Land sind vernichtet. Das Feuer entstand während des Dreschens.

Tsilio, 9. Sept. (Schwerer Taifun auf Formosa.) Ein schwerer Taifun vernichtete auf Formosa 3200 Häuser. Der Schaden ist unübersehbar. Nach bisherigen Feststellungen sind 30 Personen tot, viele Einwohner verwundet und obdachlos.

Bekanntmachung.

Für den Monat September d. Js. beträgt die gesetzliche Miete, wie für den Monat August, 58 Prozent der Friedensmiete.

Erndtebrück, den 1. September 1924.

Der Amtmann: Rößler.

Bekanntmachung.

Die Kottlaussche unter dem Schweinebestande des Fabrikanten Wilhelm Radenbach zu Schmeder ist erloschen. Die Schutzmaßregeln sind aufgehoben.

Erndtebrück, 5. Sept. 1924.

Die Polizeiverwaltung. Der Amtmann: Rößler.

Bekanntmachung.

An die Zahlung der noch rückständigen Kartoffelgelder wird nochmals erinnert.

Die Nacherhebung von 50 Pfg. je Zentner ist auf die Nachforderung des Kreises zurückzuführen. Die im Vorjahre geleisteten Zahlungen stellen lediglich Abschlagszahlungen dar.

Laasphe, den 9. September 1924.

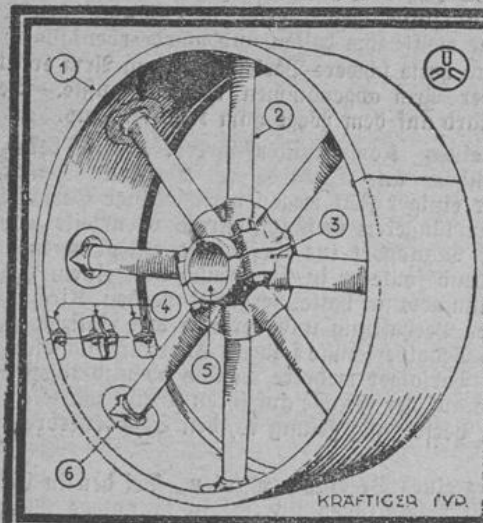
Der Magistrat.

Ordentliches
Mädchen,
welches melken kann, gesucht.
Wilhelm Scheib,
Bäckerei und Wirtschaft,
Dreistiefenbach.

Landbutter
täglich frisch,
pro Pfd. 2,10 Mk.
H. Seibel
Laasphe, Bahnhofstraße.

DIE UNION-STAHLSRIEMENSCHLEIBE

NACH DEN D. J. NORMEN.



Wesentliche Konstruktionseigenheiten:

1. Kranz ist umgebördelt.
2. Arme sind hohl.
3. Nabe ist hohl.
4. Sichere Laschenverbindung.
5. Auswechselb. Einlegebüchsen.
6. Neue Kragenrosette.
7. Keine Nieten, sämtl. Einzelteile sind elektrisch geschweisst.

Baustoff:
Ia. Siemens-Martin-Stahl.

Bedeutend billiger und leichter als gußeiserne Riemenscheiben.

DEUTSCH-LUXEMB. BERGWERKS- u. HÜTTEN- A. G.
DORTMUNDER UNION, DORTMUND.

Verkauf ab Lager Siegen durch
Weberwerke Siegen (Post Weidenau-Steg).

Einmachtopfe

(Westermälder Steinzeug)

porenfrei u. säurefest

in allen Größen — preiswert.

Adolf Weber, Laasphe,

Königstraße.

Ia. Rhn. Schwemmsteine

frei Laasphe 49 Mk. je 1000 Stck.,

Ia. Stückkalk (Graukalk)

frei Laasphe 1.35 Mk. p. Str.,

ab Werk 170 Mk. p. 10 to.

Hierbei gewähren wir ein dreimonatliches Zahlungsziel,
bei Zahlung innerhalb 30 Tagen 5 Prozent Skonto,

sowie sämtliche anderen Baustoffe zu den
billigsten Tagespreisen

liefert

Holz- und Baubedarf-Industrie

L. Unkel

Telefon 59 Biedenkopf (Lahn) Telefon 59

Wollen Sie das Bild eines lieben Angehörigen

vergrößern lassen, so tun Sie dies nicht durch
Hausierer. In meinem Geschäftelokal können
Sie Vergrößerungen in verschiedener
künstlerischer Ausführung zwanglos besichtigen.
Ich nehme Bestellungen entgegen und biete
Sicherheit für gediegene Ausführung.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ein-
rahmung von Bildern und Lieferung
von Rahmen und Leisten in gold, poliert
und eichenroh.

Carl Kämmerer, Laasphe

3 Minuten vom Bahnhof.

Neuanfertigung

sämtl. **Polstermöbel**, wie
Sofas, Matratzen usw., sowie das Aufarbeiten
derselben wird prompt und sachgemäß ausgeführt von
Fr. Feuring, Polsterei, Laasphe
Wallstraße 33.

Schuhwaren aller Art

in reicher Auswahl und zu soliden Preisen
finden Sie bei

Friedrich Schäfer, Laasphe,
Königstr. 42. Königstr. 42.

Deutsche Jugendherbergen, Zweigausschuß Sauerland.

Am Donnerstag den 11. Septbr., abends 8 1/2 Uhr
in der Turnhalle

Märchen-Abend

mit Licht- und Schattenbildern nach deutschen Künstlern,
Musik nach alten deutschen Meistern.

Deutsches Volksgut!

Deutsche Kunst!

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Holzschneide für das Jahr
1924 erfolgt am Donnerstag den 11. und Freitag den
12. Septbr. auf der Stadtkasse und zwar von Buchstabe
A—Z Donnerstag den 11. Sept., nachm. von 4 1/2—6 Uhr,
von Buchstabe M—Z Freitag den 12. Sept., nachm. von
4 1/2—6 Uhr. Die Bezahlung des Holzes hat bei Empfang
des Holzschneides zu erfolgen. Für diejenigen, die nicht in
der Lage sind, den Kaufpreis in voller Höhe zu zahlen, gilt
folgende Zahlungsweise: Mindestens ein Drittel bei Aus-
gabe der Holzschneide, 2. Rate am 1. 10. und 3. Rate am
15. 10. 1924. Prüfung der Zahlungsfähigkeit bleibt in
jedem Falle vorbehalten.

Laasphe, den 9. Sept. 1924.

Der Magistrat. Berensmann.

Ludwig Schröder

Hutgeschäft
Laasphe.

Große Auswahl

Nachthemden
Sportstrümpfen

sowie

Schlipse.



Vertreter: Aug. Mittelman, Laasphe.

Billige Korbmöbel.

Verkaufe einen Posten
Korbgefäß

Serie I pro Stück 6.50 Mk.

Serie II pro Stück 7.50 Mk.

Auch als Gartenmöbel
sehr zu empfehlen.

W. Baumann,

Laasphe.

Morgen, Donnerstag

verkaufe ich eine große Sendung der beliebten

Grau- oder Griesbirnen

pro Pfund 20 Pfg. Sodann empfehle ich
täglich frisch:

Weintrauben	pro Pfund 50 Pfg.,
Pflirsche	" " 50 "
Zapfeln	" " 40 "
Zapfeln	" " 35 "
Tomaten	" " 35 "
Pflaumen	" " 30 "
Wirtschaftsobst	" " 10 "

Heinrich Seibel,

Laasphe, Bahnhofstraße.
Fernsprecher 67.



Liebhaver

Photographen

empfehle ich mein Lager

in Photoartikel, Platten,

Filme und Papiere usw.

Anfänger erhalten kosten-

los Belehrung und Auf-

klärung über Mißerfolge.

Photo-Arbeiten, wie:

Entwickeln von Platten

werden auch von mir über-

nommen und ausgeführt.

Carl Kämmerer

Laasphe, Bahnhofstr.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Stadt-
kasse zu Laasphe, werden
am Donnerstag den 11. 9.,
nachm. 3 Uhr hier auf dem
Lagerplatz der Ziegelei am
Hesselsbacherweg

30 000 Ziegelfsteine

sowie

1 Kreissäge
mit Welle und Gestell
öffentlich versteigert werden.

Dür,

Bollziehungsbeamt.



Breit- oder Spitz- drescher

zu kaufen gesucht.

Adolf Strack,

Hof- u. Kassenh.

Post Biedenkopf.